

№ 116. 28ster

Danziger Dampfboot

Freitag, den 21. Mai 1858. Jahrgang.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Montenegro.

I.

Die letzten Ereignisse in Montenegro hatten die Besorgniß erregt, daß darüber die Großmächte Europas in ernstlichen Zwiespalt gerathen könnten. Obgleich diese Besorgniß auf Annahmen beruhte, welche sich glücklicherweise nicht bestätigt haben, so ist dadurch doch die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf den kleinen Bergstaat hingezogen worden. Für uns Preußen hat die montenegrinische Frage noch ein besonderes Interesse dadurch, daß Preußen ihr gegenüber die Ausschlag gebende Macht ist, indem sie durch keine Nebenabsichten behindert wird, nur dem strengen Recht zu folgen. Um sich in der Frage ein unpartheiisches Urtheil möglich zu machen, muß man auf den Ursprung der montenegrinischen Wirren zurückgehen. Derselbe datirt von dem Tode des letzten Wladika Peter Petrowitsch Njegosch, der bekanntlich am 31. October 1851 erfolgte. Der Wladika hatte seinen Neffen Danilo Petrowitsch Njegosch zu seinem Nachfolger erklärt. Der Senat und das Volk hegten den Wunsch, daß Danilo bloß weltlicher Fürst werde und die geistliche Würde des Wladika einem Andern übertrage. Danilo willigte ein und wußte auch das Petersburger Kabinet für diese Aenderung zu stimmen. Als er im Juli 1852 von Petersburg nach Cettinje zurückgekehrt war, verkündigte er dem versammelten Volke, daß er von Rußland als weltlicher Fürst anerkannt sei und theilte demselben die Grundsätze mit, nach denen fortan das Montenegrinische Volk regiert werden solle. Darunter gehörte auch der Grundsatz, daß mit den Türken fortan Friede gehalten werden sollte. Nun aber waren damals die Verhältnisse Montenegros zur Türkei so ungeordnet, wie jetzt. Auch waren die Paschas des benachbarten Gebiets nichts weniger als geneigt, den Montenegrinern in irgend einer Beschwerde gerecht zu werden, sondern dachten stets nur daran, wie sie dieselben aus nominellen zu wirklichen Unterthanen der Pforte machen könnten. Dazu kommt die eigenthümliche geographische Beschaffenheit Montenegros, die deren Bewohner fort und fort an den See von Scutari in Streitigkeiten verwickeln muß. Von diesem See aus findet eine allmählige Erhebung ihres Landes nach Südwesten und Nordwesten statt. Auf der Höhe dieser Erhebung ist die Grenze gegen Oesterreich durch die Wasserscheide scharf ausgesprochen, während sie gegen die Türkei in der Ebene des erwähnten Sees verschwimmt. Montenegro gehört so sehr zu dem Becken des Sees von Scutari, daß man es als die nordwestliche Hälfte desselben ansehen kann, da alle Flüsse und Thäler des Landes hier ihren Ausgang haben. So lange nun hier die Grenzen nicht genau und mit Rücksicht auf das Bedürfniß der Montenegriner bestimmt werden, kann hier der Krieg mit der Türkei nicht aufhören. Die Montenegriner nehmen seit alten Zeiten wenigstens die Hälfte des Sees, die Fischerei darauf und endlich die fetten Niederungen und Weiden an den Ufern desselben für sich in Anspruch. Die Türken dagegen erkannten diesen Anspruch stets nur so weit an, als sie ihn nicht zurückweisen konnten. Ganz zurückweisen läßt sich derselbe aber auch mit der größten Gewalt nicht, weil der See der Hauptpunkt ist, zu denen alles Leben und alle Kräfte Montenegros hindrängen, hierher fließen alle Gewässer Montenegros, hierher werden die Schiffe getrieben, die an den Ufern der Landesflüsse gebaut wurden; hierher ziehen sich im Winter die Fische zurück, die den Sommer über in den montenegrinischen Flüssen schwimmen; hierher folgen ihnen natürlich die montenegrinischen Fischer, sowie nicht minder die montenegrinischen Ackerbauer und Hirten. Kurz der Besitz eines Theils des Sees ist für die Montenegriner die Bedingung ihrer Existenz. Will man ihnen denselben nicht freiwillig zugestehen, so müssen sie sich ihn mit Gewalt nehmen und werden es thun, möge es ihnen verwehrt werden, wie es will. Nun will ihnen zwar die Türkei seit einiger Zeit einen Theil des See's zu rechtlichem Besitze einräumen, aber unter einer Bedingung, zu deren Erfüllung sich das freiheitsliebende und auf sein christliches Bekenntniß stolze Volk nicht entschließen kann, unter der Bedingung nämlich, daß Montenegro die Oberherrschaft des Sultans anerkennen soll. Wer da weiß, wie die Türken in dem benachbarten Bosnien und Albanien hausen, wird es begreiflich finden, wenn der ächte Montenegriner lieber alles über sich ergehen läßt, ehe er sich dazu entschließt, sein freies Christenhaupt dem Treiben der Paschas Preis zu geben. Der Stolz auf die Unabhängigkeit von den türkischen Paschas ist um so größer bei den Montenegrinern, als sie eine Errungenschaft ist, die mit Strömen von Blut ihrer Väter hat erkauft und behauptet werden müssen. Die ganze Geschichte des Landes besteht nur in einer Reihe von Kämpfen um die Unabhängigkeit. Wie sollten, unter solchen Umständen, Menschen, die auf Sinnengenuß noch wenig Werth legen, im Stande sein, ihr höchstes Gut für ein Linsengericht hinzugeben! Es ist deshalb sicher zu erwarten, daß die christlichen Mächte die Montenegriner nicht werden zwingen wollen, auf eine Bedingung einzugehen, auf welche sie nur eingehen können, wenn sie ihren Vätern gegenüber ein entartetes Geschlecht sein wollen, zumal da, wenn auch der Zwang gelänge, die Wirkung desselben doch keine Dauer haben könnte. Man wird jedenfalls auf die Absicht der ersten Pariser Conferenz zurückgehen, nach welcher gleichzeitig für die Sicherheit des ottomanischen Reichs und für den Schutz der Christen im Gebiete desselben gesorgt werden sollte.

Rundschau.

Berlin, 20. Mai. Das so plötzlich und unvermuthet erfolgte Hinscheiden der verwittweten Frau Herzogin von Orleans, geborenen Prinzessin Helene von Mecklenburg, ist auch für unser Königshaus, dem die hohe Verblichene sowohl durch Verwandtschaftsbande, wie durch freundschaftliche Beziehungen nahe stand, eine tiefbetrübende Trauerkunde, und bei der allgemeinen Hochachtung und Theilnahme, die der schwergeprüften, mit so ausgezeichneten Vorzügen des Geistes und des Herzens geschmückten herzoglichen Wittwe und Mutter gezollt wurden, wird diese schmerzliche Bewegung auf die weitesten Kreise sich ausdehnen. Noch fehlen die Angaben über die näheren Umstände des so unerwarteten Todesfalles. Man weiß nur, daß Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin, die bekanntlich nach den Ereignissen von 1848 mit ihren beiden erlauchten Söhnen ihren Wohnsitz in Eisenach, in der Nähe ihrer großherzoglichen Verwandten, nahm, sich vor einiger Zeit von dort nach England zum Besuch der daselbst weilenden Mitglieder der Familie Orleans begeben hatte. Dort, auf einem der Landsitze in der Nähe von London, zu Richmond, ist die hohe Frau, wie der Telegraph berichtet, plötzlich verschieden. Die tragischen Ereignisse, von denen das Leben der edlen Fürstin erschüttert worden, sind noch in so frischer Erinnerung, daß hier nicht weiter darauf hingewiesen zu werden braucht. Die Verewigte hat nur ein Alter von 44 Jahren erreicht. Geboren am 24. Januar 1814, vermählte sich Höchstdieselbe, eine Tochter des Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin aus dessen Ehe mit der Prinzessin Karoline von Sachsen-Weimar, am 30. Mai 1837 mit dem Herzoge von Orleans, ältestem Sohne des Königs Ludwig Philipp. Nur ein kurzes Glück war ihr an der Seite ihres edlen fürstlichen Gemahls beschieden. Am 13. Juli 1842 machte ein Sturz aus dem Wagen dem Leben dieses ritterlichen Prinzen ein frühes Ende. Mit welcher Hingebung die trauernde Wittwe sich der Erziehung ihrer beiden, nun ganz verwaisten Söhne, des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres, geweiht und mit welcher Seelengröße sie die Geschicke getragen, welche über die Ihrigen hereinbrachen, ist zu bekannt und bewundert, als daß es in diesem Nachruf einer Würdigung bedürfte. (Z.)

— Die historische Abtheilung des Generalstabes, der vom Minister des Innern die Archive sämmtlicher Ministerien zur Verfügung gestellt wurden, und letzthin auch das Generalstaatsarchiv hat als erste Frucht dieser neuen Thätigkeit eine Broschüre über die Schlachten von Roßbach und Leuthen erscheinen lassen, aus der hervorgeht, ein wie bedeutendes Licht theils zur Ergänzung, theils zur Berichtigung früherer Berichte über die Schlachten der großen Kriegsperioden Preußens die Eröffnung der bisher unzugänglichen Archive werfen wird. In Beschreibung der Schlacht von Leuthen ist beispielsweise aus des großen Königs eigenen Befehlen an die einzelnen Generale nachgewiesen, daß die Motive, die den König bestimmten, sich zuerst auf den linken Flügel der Oesterreicher zu

werfen, ganz andere gewesen sind, als er sie nachmals in seiner Geschichte selbst aufgezeichnet hat.

— An den 16 protestantisch-theologischen Fakultäten Deutschlands studirten im Wintersemester 1856 bis 57 2063, im Sommer 2180 und im laufenden Semester 2257 Theologen, woraus sich eine nicht unbedeutende Zunahme im letzten Jahre ergiebt. Die Gesammtzahl der Juristen, Kameralisten und Forstleute auf den 19 deutschen Universitäten war jetzt vor einem Jahr 3661, im Sommer 3498, im laufenden Semester ist sie 3373. Hieraus ergiebt sich eine nicht unbedeutende Abnahme im Zudrang zum juristischen Studium, welche besonders Preußen trifft. Auf den preußischen Universitäten studirten im Wintersemester 1856 bis 57 im Ganzen 1238 preußische Juristen, jetzt 1006. Es scheinen demnach die wiederholten Abmahnungen der obersten Behörde nicht wirkungslos zu sein. In Baiern hat dagegen die Zahl der Juristen nicht abgenommen. Was die Medizìner, höhern Chirurgen und Pharmazeuten betrifft, so war ihre Gesammtzahl jetzt vor einem Jahr 2390, im Sommer 2415, im laufenden Semester ist sie 2417. Die Gesammtzahl der bei den philosophischen Fakultäten Inskribirten betrug vor einem Jahre 2393, im Sommer 2340, im laufenden Semester 2600.

— Vor dem ehemaligen Schloß zu Oranienburg wird ein Denkmal der Kurfürstin Louise auf Königliche Kosten errichtet. Dasselbe ist nun so weit vollendet, daß die Enthüllung am 25. Juni mit einer entsprechenden Feier erfolgen wird.

— Im vorigen Jahre hatte Se. Majestät der König dem Kaiser Alexander von Rußland mehrere Hirsche aus dem Wildpark bei Potsdam zum Geschenk übersandt. Darauf sind, als kaiserliches Gegengeschenk an den König, so eben von Petersburg 8 sechsjährige sibirische Hirsche hier eingetroffen.

— Der Verein der Kunstfreunde im preußischen Staate zählt gegenwärtig 1843 Mitglieder, und zwar einen mit einem Jahresbeitrag von 500 Thlr., 4 mit einem solchen von je 50 Thlr., 4 mit 25 Thlr., 2 mit 15 Thlr., 31 mit 10 Thlr. und 1801 mit 5 Thlr., zusammen mit 10,145 Thlr.

Potsdam, 18. Mai. Im hiesigen evangelischen Verein nahm in der heutigen Schlußversammlung für diesen Winter der Hofprediger Dr. Krummacher noch die Gelegenheit, vor dem Bibelwerke des Freihrn. v. Bunsen zu warnen. Bevorwortend, daß er den hochverdienten Mann um seines Gesangbuches, um des Londoner Hospitales und um vieler andern echt christlichen Dinge willen stets geachtet habe, ging Dr. Krummacher nochmals auf die vielbesprochene Kränkung ein, die Bunsen, dem Gaste des Königs, im September v. J. widerfahren und sagte, wie er selbst damals für den Gekränkten das Wort genommen habe, stehe er auch noch heute dabei: aber die für das Volk bestimmte Bibel, deren erster Halbband vorliege, enthalte eine sehr gefährliche Anschauungsweise; sie mache die Bibel zum Menschenwerke, darum müsse er über den Verf., gegen den er schon früher in Bezug auf seine Verirrungen die Lanze eingelegt, den Stab brechen. (N.-Z.)

Stettin, 19. Mai. Der Ball, welchen die Provinzialstände und der Magistrat II. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm am 17. Juni hier zu geben beabsichtigen, soll dem Vernehmen nach im Schauspielhause stattfinden. An 1500 Personen werden dazu Einladungen erhalten. — Vorgestern Abend starb hier an den Folgen einer Brustfell-Entzündung der in musikalischen Kreisen bekannte Komponist, Musikdirektor Oelschläger.

Frankenstein. Der erlittene Brandschaden an Gebäuden und Mobilien beläuft sich auf mehr als eine halbe Million Thaler, 3700 Personen waren obdachlos geworden, 1920 Personen müssen täglich gespeist werden und haben Kleidung erhalten. Hierbei sind schon alle Diejenigen ausgeschieden worden, die sich irgend selbst zu helfen im Stande waren. Die thätige Mithülfe der barmherzigen Schwestern setzt das Comitee in den Stand, täglich 420 Portionen warmer Suppe zu vertheilen, und außerdem müssen noch über 1200 Rationen Lebensmittel verabfolgt werden, um dem Hunger zu wehren. Die reichen Gaben unserer Nachbarn haben das Hülfs-Comitee in den Stand gesetzt, diesen Ansprüchen zu genügen. — In den letzten Tagen haben Hamburg (2000 Thlr.), Mainz (300 Thlr.) und Berlin wiederholt größere Summen (bis zu 2000 Thlr.) gesendet. Die Sammlung beläuft sich jetzt im Ganzen auf etwa 50,000 Thlr.

Kiel, 12. Mai. Es heißt, daß die französische Corvette „Reine Hortense" demnächst herkommen wird, um den Prinzen Napoleon von hier nach Petersburg überzuschiffen.

Kopenhagen, 17. Mai. Von dem politischen Treiben, das sonst den Neuwahlen für das Folkething vorherzugehen pflegte, ist diesmal fast kaum eine Spur zu merken. Man fühlt so ziemlich allgemein, daß die Zeit, wo der dänische Reichstag eine große politische Rolle spielte, vorbei ist. Von den bisherigen Mitgliedern des Folkethings haben daher auch mehrere bereits angezeigt, daß sie nicht gesonnen seien, sich um ein Mandat zu bewerben.

— Durch den unterseeischen Tunnel zwischen Kopenhagen und Christianshavn machte am 5. d. ein großer Theil der Stadtverordneten eine Spaziertour. Nachdem sie auf dem Dock in Christianshavn Seemannstracht mit Vortuch und Kappe angenommen, wurden sie einzeln in einem großen bedeckten Eimer durch den 60 Fuß tiefen Schacht niedergelassen. Sie gingen durch den 400 Fuß langen Tunnel, mußten aber beim Gammelholm wieder umkehren, weil dort kein Aufgang sich befindet und sich durch denselben Schacht wieder aufwinden lassen. Der Tunnel, welcher durch Lichter an den Seiten erleuchtet war, bildet eine ungeheure lange Tropfstein-Grotte, wo das Wasser wie eine unversiegbare Quelle unablässig von dem Deckengewölbe und den Wänden herabrieselt, so daß täglich 20,000 Tonnen zusammenlaufen. Das Wasser stand auch während jenes Gangs mehre Zoll hoch über den Boden, und nur durch Bretter hatte man den Gang ermöglichen können.

Wien, 19. Mai. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile den zwischen Oesterreich und Persien am 17. Mai 1857 zu Paris abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag.

Triest, 18. Mai. Hier eingetroffene Privatnachrichten aus Ragusa melden, daß viele Montenegriner, nachdem sie die gemachte Beute unter sich vertheilt, in ihre Heimath zurückgekehrt seien. Ein Trupp Montenegriner, mit Bewohnern von Grahowo und der Umgegend vereint, haben mehre türkische Dörfer geplündert, verbrannt und blokiren Klobuk. Der Verlust der Türken soll etwa 1000 Mann reguläre Truppen betragen haben, auch ein Pascha soll sich unter den Truppen befinden; über den Verlust der Baschi-Bozuks ist nichts Näheres bekannt. Nach dem „Moniteur" ist bereits am 14., also ehe man noch in Konstantinopel von dem unglücklichen Treffen am Tage vorher Kunde hatte, von der Pforte der Befehl erlassen worden, die Feindseligkeiten einzustellen.

Belgrad, 11. Mai. Gestern Nachmittag hat endlich der Fürst nach langem Zögern die ihm vor acht Tagen durch den Senat gemachten Vorlagen unterschrieben. Mit seiner Unterschrift erlangen sie Gesetzeskraft, und dieser neue Ukas dürfte in einigen Tagen veröffentlicht werden. Der Fürst hat nur den Zusatz gemacht, daß der Senatspräsident und der Senats-Vicepräsident diese Stellen nur drei Jahre bekleiden dürfen, was vom Senat zugestanden worden ist. (A. Z.)

Rom. Der Mai ist zwar kühl, aber dem Gedeihen der Südfrüchte sehr günstig. Schon sind Tausende in den Weinbergen beschäftigt, den allzu üppigen Blätterwuchs der Reben theilweise abzustreifen, die Blüthen den Sonnenstrahlen zugänglicher zu machen. Von der Blüthe- bis zur Erntezeit ist zwar noch lange hin, doch verspricht Alles ein reiches Weinjahr.

Paris. Der „Univers" sagt in einer Korrespondenz aus Jaffa: In den Bergen bei Hebron waren ernste Unruhen ausgebrochen. Mehre arabische Scheiks, von dem mächtigen Mustapha-Abu-Goch gegen einander gehetzt, lagen mit einander in Fehde. Dieser Häuptling hat einen unglaublichen Einfluß auf die Bergbewohner und die arabischen Stämme der Wüste, welche seinem Aufrufe immer sofort Folge leisten. Er ist mächtiger als der Pascha in Jerusalem, und dieser benutzt oft die Intervention Mustapha's, um Unruhen beizulegen, wobei letzterer natürlich nicht versäumt, seinen Seckel zu füllen. Trotz der Unruhen sind die Straßen in Palästina sicher für den Europäer. Seit dem Krimmfeldzuge haben auch die räuberischsten Stämme der Araber Respekt vor den Europäern bekommen, und lassen sie jetzt ungeschoren. Traurig ist der Zustand, in welchem sich die Kuppel des heiligen Grabes befindet. Die kleineren Deckplatten sind herunter gefallen; im Innern hat sich die Decke losgelöst, und man sieht den Himmel durch die Dachsparren. Ueberall ist nur von den Plänen Rußlands in Palästina die Rede; die Ankunft des russischen Bischofs in Jerusalem hat unter den Leuten von allen Bekenntnissen und selbst unter den Muselmännern eine außerordentliche Sensation hervorgerufen.

London, 17. Mai. In den liberalen Klubs rechnet man mit Zuversicht auf Lord Derby's Niederlage und Resignation. Weniger einig ist man über die Frage, wen die Königin mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragen wird. Die Konjekturen schwanken zwischen Palmerston, Russell und Granville. Der „Morning Advertiser" hält es für ausgemacht, daß, ungeachtet so vielfacher Speculationen, kein anderer als Lord Palmer-

sion der nächste Premier sein könne; zugleich deutet er auf den bezeichnenden Umstand hin, daß Lord Clarendon auf keiner einzigen der drei Listen wieder als auswärtiger Minister erscheine. In den konservativen Kreisen dagegen hofft man noch auf Lord Derby's Sieg im Unterhause. Ueber 30 Mitglieder sollen beschlossen haben, sich des Stimmens ganz und gar zu enthalten, und eine noch größere Anzahl hätte ihre Stimmen gegen einander abgepaart.

Newyork, 1. Mai. Die letzte kalifornische Post brachte uns von Nicaragua die Nachricht, daß dieser Staat den im vorigen Sommer zu Washington negozirten Vertrag ratifizirt hat. Eine Nachricht von großer Tragweite. Denn durch diesen Vertrag stellt sich Nicaragua, obschon nicht dem Namen nach, unter das Protektorat der Vereinigten Staaten, denen es sogar das Recht einräumt, die Transitstraße durch Militärmacht gegen alle Gefahren, sie mögen von außen oder von innen drohen, zu schützen. Amerikanischen Bürgern wird unter den günstigsten Bedingungen die Niederlassung in Nicaragua gestattet.

Washington, 3. Mai. Der Friedensschluß in der Kansas-Frage wurde gestern durch eine große Ovation zu Ehren des Präsidenten gefeiert. Es sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause des Präsidenten, welchem eine Serenade gebracht wurde, während gleichzeitig Kanonenschüsse gelöst wurden. Der Präsident erschien an dem Fenster und sprach seinen Dank für die ihm erzeigte Ehre aus, indem er bemerkte, daß es sich um die theuersten Interessen des Landes in dem Kampfe gehandelt habe, der so glücklich beendigt worden sei, und er hoffe und glaube, daß die Passirung der Kansasbill dahin streben werde, den Frieden und das Gedeihen der Union zu fördern.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 21. Mai. Se. Königl. Hoheit Prinz-Admiral Adalbert hat gestern Nachmittag mit dem Schnellzuge die Rückreise nach Berlin angetreten.

— Die aus 22 Mitgliedern bestehende Kapelle unseres Stadt-Theaters hat, unter Leitung des tüchtigen Geigers Th. Senteck, auf drei Monate ein sehr vortheilhaftes Engagement in dem großen Werberschen Etablissement „Convent-Garten" zu Hamburg erhalten. Wie die dortigen Zeitungen berichten, fanden die Leistungen der Danziger Kapelle in dem ersten am Himmelfahrtstage Statt gehabten Concerte von Seiten des zahlreich versammelten Auditoriums rauschenden Beifall.

Dirschau, 19. Mai. Die Ponton-Brücke über den Weichselstrom ist seit gestern Abend vollständig wiederhergestellt, so daß mit dem heutigen Tage der Trajekt per Prahm eingestellt und die Ponton-Brücke dem Publiko zur Benutzung übergeben worden ist.

— Die Nachricht von einer großen Feuersbrunst auf dem gräflich Dohna'schen Gute Finkenstein wird der „Spen. Ztg." in einer aus dem Schlosse selbst kommenden Mittheilung für unbegründet erklärt.

Pom. Stargard. Der hiesige Bahnhof wird, da die vorhandenen Betriebsanlagen für den künftigen Verkehr nicht ausreichen, entsprechend vergrößert. Von den 22⅚ Meilen der Hinterpommerschen Bahn waren bis zum 1. April d. J. 17⅚ Meilen Bahnplanum in der Erdarbeit vollendet. Außerdem wird an dem Bahnplanum in einer Länge von 2⅚ Meilen gearbeitet, so daß nur 2⅓ Meilen noch nicht in Angriff genommen sind, weil die Ueberweisung von Grund und Boden an diesen Stellen noch nicht erfolgt ist. Im Bau begriffen sind 17, noch nicht begonnen 22 Brücken, weil für die Letzteren der Grund und Boden beim Schlusse der Bauzeit noch nicht in unserem Besitze war. Die 17 großen Brücken, von welchen 8 gewölbt, 9 mit eisernem Oberbau ausgeführt werden, sind theils in den Maurer-Arbeiten fertig, theils im Bau begriffen.

Vermischtes.

*** Auf dem Gebiete der Beleuchtungs-Industrie tauchen in verschiedenen Ländern und Orten neue Erfindungen auf. — Eine derselben, fast gleichzeitig an drei verschiedenen Orten gemacht, scheint so sicher und bereits so weit vorgeschritten, daß sie die begründete Erwartung erregt: sie werde die großen kostspieligen Gasanstalten, die mit ihr nicht konkurriren können, ersetzen, ja, wo diese bestehen, sie vielleicht bald sogar beseitigen. Es ist dies die aus London, Charlottenburg und Danzig in den letzten Wochen gemeldete Erfindung, Gasanstalten im Kleinen herzustellen, die bei geringen Anlagekosten das Leuchtgas zu einem ungleich wohlfeileren Preise herstellen, als die großen Gasanstalten dies im Stande sind.

*** Heinrich Marschner hat die Composition seiner neuen Oper: „Das Tirsingschwert" oder „Hiarne, der Sängerkönig" (Libretto von Wilhelm Grothe), beendet. Marschner war schon zu dem Entschlusse gekommen, gar nicht mehr für die Bühne zu arbeiten, wurde aber durch die Dichtung so angezogen, daß er seinen Entschluß noch einmal geändert hat. Am 27. Mai als dem Geburtstage des Königs von Hannover, soll dies neue Werk zum ersten Mal aufgeführt werden.

*** Das eidgenössische Sängerfest wird in Zürich vom 17. bis 19. Juli gefeiert; auf den Wettgesang haben sich 33 Vereine angemeldet.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe i Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
21	8	28″ 2,67‴	+ 10,3	+ 9,5	+ 6,7	WNW. windig, bezogene Luft.
	12	28″ 3,54‴	13,8	12,7	9,4	do. frisch, etwes klarer.
	4	28″ 4,00‴	17,6	16,3	10,9	Oestl. ruhig, wolkig; schön Wetter.

Handel und Gewerbe.

Warschau. Am 6. d. M. wurde im Saale der Bank eine öffentliche Sitzung gehalten, um für das verflossene Jahr 1857 Rechnung zu legen. Die polnische Bank feierte also den dreißigsten Jahrestag ihres Bestehens. Nach der Bilanz betrugen die Aktiva der Bank am Schlusse des Jahres 1857 überhaupt 35,600,717 Sil.-Rub.; die Passiva aber 27,122,543 Sil.-Rub. Nach Abzug also der Passiva von den Aktiva betrug der reelle Bestand der Bank 8,478,174 Silb.-Rub.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 21. Mai:

104 Last Weizen: 135—36pf. fl. 505—512½, 135pf. fl. 505—510, 132—33pf. fl. 480, 131pf. fl. 455; 21 Last Roggen pr. 130pf. fl. 252; 21 Last Gerste: 119pf. gr. fl. 280, 111pf. fl. 228—234; 11 Last Hafer: 82pf. fl. 198, 54pf. pr. fl. 192; 14 Last weiße Erbsen fl. 370—375.

Berlin, den 20. Mai 1858.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Danziger Privatbank	4	86½	—
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100	Königsberger do.	4	85½	84½
Staats-Anleihe	4½	100¾	100¼	Pomm. Rentenbr.	4	92	91½
do. v. 1856	4½	100¾	100¼	Posensche Rentenbr.	4	91¾	91¼
do. v. 1853	4	—	92¾	Preußische do.	4	92	91½
St.-Schuldscheine	3½	84	83½	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	4½	140	139
Präm.-Anl. v. 1855	3½	115	114	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	82	Oesterr. Metall	5	80¼	—
Pomm. do.	3½	84¼	83¾	do. National-Anl.	5	81⅝	80⅝
Posensche do.	4	—	99	do. Prm.-Anleihe	4	106½	—
do. do.	3½	—	87	Poln. Schatz-Olig.	4	—	83½
Westpr. do.	3½	81¾	81¼	do. Cert. L. A.	5	93½	—
do. do.	4	91	30½	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	—	88¾

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 21. Mai:

J. Reetz, Hercules, v. Grangemouth u. P. Evrard, Rapide, v. Rouen, mit Gütern. S. Mortensen, Ebenezer, v. Königsberg; J. Ring, Grevinde Knuth, v. Korsör; R. Klein, Concordia, v. Lübeck u. P. Petersen, Anna Margar., v. Rendsburg, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Frau v. Vietinghoff a. Berlin. Frau Dr. Oetharding [n. Fam. a. Rostock. Die Hrn. Kaufleute Magnus a. Wien, Huguenin a. Chausdeford, Neubert a. Barmen, Kleinschmidt, Oldenmeyer u. Evers a. Leipzig, Hermsen a. Cöln und Schulte, Katz und Wolff a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Jacobson a. Kopenhagen und Neumann a. Marienwerder. Hr. Wirthschafts-Inspector v. Neuschütz a. Bellschwitz. Die Hrn. Gutsbesitzer Wienicke a. Neustadt und Buchholz a. Lütowin.

Schmelzers Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Milczewski n. Fam. a. Zelasen. Hr. Gutsbesitzer u. Lieut. v. Koß a. Zelasen. Hr. Gutsbesitzer Sievert a. Oliva. Die Hrn. Kaufleute Lettow a. Marienwerder, Nadorey a. Neustadt und Hohlgrehn a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Der Inspector der Feuer-Versicherung Hr. Dahlke a. Elbing. Hr. Gutsbesitzer Rossow a. Posen. Hr. Kaufmann Fuchs a. Berlin. Hr. Oeconom Anders a. Pr. Holland.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Gebr. Schesmer u. Wandersleben a. Zorken. Hr. Färbereibesitzer Urbatis a. Reichenbach. Hr. Apotheker Becker a. Bunzlau.

Deutsches Haus:

Hr. Rittergutsbesitzer Stock a. Wielke. Hr. Maurermeister Heinemann a. Neustadt. Fräul. Remmeld a. Semlin. Hr. Gelbgießermeister Müller a. Landsberg. Hr. Tischlermeister Heinemann n. Fam. a. Landsberg. Hr. Gutsbesitzer Gawranski u. Hr. Güter-Agent Grinberg a. Mewe.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Schiffs-Rheder Richter a. Warschau.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.